

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 80=100 (1934)

Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Totentafel.

Seit der letzten Publikation sind der Redaktion folgende *Todesfälle* von *Offizieren unserer Armee* zur Kenntnis gekommen:

Prlt. art. *Emile Baud*, né en 1905, cp. obs. art. 1, décédé le 14 avril à Berne.

Lt. col. inf. *Jean-Charles de Courten*, né en 1870, à disp., décédé le 16 mai à Sion.

J.-Leutnant *Hermann Dengler*, geb. 1911, Füs.-Kp. II/57, gestorben am 17. Mai in Aarau.

Kav.-Hauptmann *Emil Mahler*, geb. 1868, zuletzt Lst., gestorben am 18. Mai in Thalwil.

Kav.-Major *Hans Hemmann*, geb. 1871, R. D., gestorben am 22. Mai in Bern.

Art.-Oberlt. *Robert Ottiker*, geb. 1893, R. D., gestorben am 22. Mai in Zürich.

San.-Oberlt. *Albert Senn*, geb. 1869, zuletzt T. D., gestorben am 24. Mai in Zürich.

Fliegerlt. *Rudolf Scheller*, geb. 1908, Pilotenkorps, in Arbon, abgestürzt am Stanserhorn am 24. Mai.

Lt. col. inf. *Maurice de Preux*, né en 1862, à disp., anciennement officier instructeur d'infanterie, décédé 29 mai à Sion.

Fl.-Hauptmann *Leo Künzli*, geb. 1896, Adj. Fl. Abt. 3, in Bern, abgestürzt am 30. Mai in Thun.

J.-Major *Caspar Flühler*, geb. 1852, zuletzt Lst., gestorben am 2. Juni in Stans.

J.-Hauptmann *Jost Schlittler*, geb. 1871, zuletzt Lst., gestorben am 2. Juni in Glarus.

ZEITSCHRIFTEN

In der «Illustration» vom 14. Mai findet sich ein beachtenswerter Artikel aus französischer Feder, dem wir folgendes entnehmen:

«Bis zum letzten Krieg, in dem das Feuer der Infanterie einer der vorwiegenden Faktoren war, war die schweizerische Armee imstande, jedem Gegner die Stirne zu bieten. Aber die Kriegsmethoden haben sich seit zwanzig Jahren stark verändert. . . . Der schweizerische Generalstab hat vielleicht einen Irrtum begangen, indem er sich allzulange auf die Ueberlegenheit seiner Infanterie verliess, die zweifellos eine der ersten der Welt war; aber er hat es unterlassen, die Organisation und Bewaffnung dieser Truppe, die man als Muster anführte, umzugestalten.» Allerdings weiss der Artikelschreiber von

dem 100-Millionenkredit zur Ergänzung unserer Infanteriebewaffnung, aber er erachtet diese Massnahmen noch nicht für ausreichend, sondern schreibt: «Aber es sind keinerlei Anstrengungen vorgesehen, was die Befestigungen, die Kampfwagen, die Kavallerie (auch die durch Motorisierung verstärkte) oder die schwere Artillerie betrifft. Mit ihrer neuen Bewaffnung wäre die Schweizer Armee imstande, einen ernsten Infanteriekampf auszuhalten, sofern sie sich strikte auf die Defensive beschränkt. Die Hauptwiderstandslinie liefe in diesem Fall wahrscheinlich südlich Basel nach Olten und ans Nordufer des Zürichsees. Beim Fehlen eines dem unsrern entsprechenden Fortifikationssystems ist diese Lösung eines «Repli's» die rationellste; aber man darf nicht vergessen, dass sie den deutschen Truppen den Durchmarsch nach Frankreich öffnet und einen Teil des heimatlichen Bodens opfern würde.»

In seiner Schlussfolgerung über die «situation actuelle» stellt der Artikelschreiber fest, dass die eigentliche deutsch-französische Grenze bereits für einen Einmarsch verschlossen sei, nicht hingegen die belgisch-holländische und die deutsch-schweizerische. In zwei Jahren allerdings werde «die schweizerische Armee in genügender Weise ausgerüstet sein, um sich einer feindlichen Invasion gegen Genf entgegenzustellen, nicht aber, um die Gegend von Basel zu verteidigen.» So blieben Burgund und das Südelsass ungenügend gesichert. «Gewiss,» so schliesst der Autor, «erlauben die Erfordernisse der Staatsfinanzen nicht, gegenwärtig in jedem daran interessierten Lande die Vorkehren ins Werk zu setzen, die nötig wären, um volle Sicherheit zu gewährleisten. Alles, was man wünschen kann, ist, dass die internationale Lage sich so entwicke, dass diese Arbeiten an Dringlichkeit verlieren, oder dass die Beteiligten begreifen, dass es zuweilen unumstössliche Opfer gibt.»

Es mag sich jeder hiezu selbst ein Urteil bilden. Wir möchten nur darauf hinweisen, dass wir beabsichtigen, im Oktober oder November eine **Landesbefestigungs-Nummer** herauszugeben, welche das hier angeschnittene Problem gründlich behandeln soll und bitten jetzt schon sachkundige Kameraden, uns ihre Artikel zur Verfügung zu stellen. Es darf jetzt schon mit aller Entschiedenheit die Erwartung ausgesprochen werden, dass von den **Krediten für Notstandsarbeiten** ein gut Teil der **Landesverteidigung** zum Nutzen kommt, wie dies auch schon in der bürgerlichen Presse (Basler Nachrichten) verlangt worden ist.

Militärwochenblatt vom 4., 11., 18. und 25. 4. 34. Nummern 37—40.

«Der Sportfimmel» (Nr. 38) von Generallt. a. D. v. Marx. Der Verfasser wendet sich gegen die bestehende Ueberwertung der sportlichen militärischen Erziehung auf Kosten des Drills. Den grundlegenden Unterschied zwischen Sport und Drill glaubt er darin zu erkennen, dass beim Drill der Mann gezwungen wird, ob es ihm «Spass macht» oder nicht, seine Kräfte anzuspannen. Der Soldat wird hier zur Leistung gezwungen. Beim Sport vollbringt er sie aus eigenem Antrieb, aus Ehrgeiz.

Der Verfasser fragt sich ferner, welches der Einfluss der Sportleistung, der Körperkraft auf die Kriegsleistung ist. Die Antwort lautet: «Gar keiner.» Dagegen seien die schärfst gedrillten Divisionen des deutschen Heeres (die beiden Gardediv. und die Div. des III. A. K.) die besten gewesen. «Die Erfahrung hat mir gezeigt, dass der Drill einem Heere mit kurzer Dienstzeit wichtiger ist als aller Sport.» Raummangel verbietet es, näher auf die treffenden Ausführungen des Verfassers einzugehen. Doch noch einiges zur Führerauslese:

«Prinz Eugen wurde bekanntlich als zu klein und zu schwach von Frankreich abgewiesen, Goeben, Colmar v. d. Goltz, Seeckt u. a. könnten nach den heutigen Bestimmungen als kurzsichtig nicht eingestellt werden. Friedrich

der Grosse hätte als Leutnant nie etwas im Fussball geleistet und Napoleon I. wäre als junger Artillerist sicher bei jeder Besichtigung in Leichtathletik auf Stallwache geschickt worden.»

Vom gleichen Verfasser stammt auch der Beitrag: «Ueber rückwärts gerichteten Optimismus» (Nr. 40), in welchem er sich (welch ein Ketzer!) gegen diejenige Meinungsrichtung wendet, die auch heute noch der Verwendung von Kavalleriemassen operationsentscheidende Wirkung beimisst. Er fragt sich: . . . «Nach dem russisch-türkischen Kriege von 1828/29 erklärte man, dass nur die falsche Verwendung der Kav. und das Versagen der russischer Intendantur grosse Erfolge der Kav. verhindert hätten. 1830 in Polen waren es der aufgeweichte Boden und die fehlende Entschlusskraft des russischen Führers, der die ganze polnische Armee mit der Kav. hätte vernichten können. 1849 war es in Holstein das Gelände, in Baden die besonderen Verhältnisse des Insurgentenkrieges, 1854 die Verhältnisse des Landungskrieges und der falsche Einsatz bei Balaklawa. 1859 die besondern Verhältnisse der italienischen Ebene. 1864 wieder das Gelände, 1866 versagten die Führer auf beiden Seiten. 1870 versagten die Führer, dann auch der tiefe Boden und die besonderen Verhältnisse des Volkskrieges, 1877 kam dann wieder das Gelände und die russische Intendantur — soll ich dies Lied fortsetzen über den serbisch-bulgarischen, chinesisch-japanischen, griechisch-türkischen, spanisch-amerikanischen, den Burenkrieg usw? — Kann man annehmen, dass es in den letzten 100 Jahren nicht einen brauchbaren Kav. Führer gegeben hat, oder soll man sich nicht lieber sagen: Mit dem Pferd ist es in den letzten 100 Jahren nichts mehr aus dem geworden, was man erhoffte oder wünschte, was man liebte und im Frieden predigte — soll man es nicht lieber einmal mit dem Motorfahrzeug versuchen?»

Sehr lesenswert ferner: **Fliegerwaffe: «Schiessen und beobachten aus dem Flugzeug»** und **«Technischer Rundblick»** (beide Nr. 37), die u. a. die Verwendung mit kleinkal. Geschützen ausgestatteter Flugzeuge besprechen. Ferner **«Die Entwicklung der Luftfahrttechnik 1933»** (Nr. 38), **«Das Autogiro im Seekrieg»** (Nr. 40).

Waffentechnik und Waffenverwendung: «Die Notwendigkeit einer neuen Infanteriepatrone» (Nr. 38). Ein Beitrag, der auf die wachsende Bedeutung der Maschinenpistole und des Selbstladers hinweist. **«Neueste Kriegserfahrungen. Nach Gefechtsberichten aus dem Chacokrieg»** (Nr. 40), **«Die Mechanisierung der englischen Armee»** (Nr. 38). Hptm. Züblin.

«Wissen und Wehr», Sonderheft kriegsgeschichtlicher Betrachtungen, 1934.

«Kritische Betrachtungen zu der neuen franz. Literatur über die Marne-schlacht» von Oberstlt. a. D. Müller-Loebnitz.

Im dritten Bande des franz. Generalstabswerkes hat die Marneschlacht auch von franz. Seite eine eingehende und wohl auch abschliessende Würdigung erfahren. Der Verfasser geht sachlich-kritisch an die franz. Darstellung heran und bespricht im besonderen die Vorgänge am Westflügel und in der Lücke zwischen der deutschen I. und II. Armee. Seine Ausführungen gipfeln in der Feststellung, dass auch aus dem franz. Gst. Werk, wenn auch ungewollt und unausgesprochen, hervorgeht, dass bei normalem Verlauf die Marneschlacht ein deutscher Sieg hätte werden müssen.

Im Anschluss daran wird das Feldherrntum Joffres kritisch betrachtet. Bei aller Anerkennung seiner Willensstärke, vermisst der Verfasser in ihm den grossen Feldherrn, der aufs Ganze geht, und sich nicht wie Joffre bewusst mit einem Teilsieg zufrieden gibt. Joffre hatte zwar, im Gegensatz zum jüngeren Moltke, begriffen, dass der Feldherr die Schlacht leiten muss. Wenn diese trotzdem, und trotz der franz.-engl. Ueberlegenheit im allgemeinen und an der entscheidenden Stelle ein «ordinärer Sieg» blieb, fragt sich der Verfasser, ob der Grund nicht an der Leitung Joffres gelegen habe.

Mag Joffre kein Genie gewesen sein, kein Mann mit «schicksalhafter Berufung» und einem «Tropfen vom Salböl Samuels», um den bekannten Schlieffenschen Satz anzuziehen, der Verfasser geht bei seiner militärwissenschaftlich wohl zutreffenden Beurteilung des franz. Feldherrn, bewusst oder nicht, über die Tatsache hinweg, dass vor diesen Dingen im Kriege der Charakter ausschlaggebend ist. Ob der Sieg zu einem Cannae oder zu einem «ordinären» wird, ist letztlich nebensächlich, Hauptsache bleibt, dass man den Krieg gewinnt. Ein Cannae ist wünschenswert; für beide Teile war in der Marneschlacht ein «ordinärer» Sieg notwendig. Dass Joffre, vor allem infolge seines, dem damaligen deutschen Führer überlegenen Charakters diesen Sieg errungen hat, stempelt ihn zum überlegenen Feldherrn. Ueber den «normalen» Verlauf der Schlacht heute Betrachtungen anzustellen, ist zwar militärwissenschaftlich interessant, ist aber ebenso müssig, wie die franz. Kritik an der Kriegsführung Moltke des älteren von 1870. Nebenbei bemerkt scheint uns Lt. col. Mayer für die Beurteilung Joffres nicht massgebend. Seine Bücher atmen zu sehr Sympathien (für Foch) und Antipathien (gegen Joffre).

«Rennenkampfs Führung 1914 in Ostpreussen und bei Lodz» von Oberarchivrat G. Frantz, vermittelt ein ungünstiges, aber wohl zutreffendes Bild des russischen Generals.

«Wissen und Wehr», Hefte 3 und 4, 1934.

Es sind vor allem zwei Aufsätze hervorzuheben, die sich beide mit der Person Friedrich des Grossen befassen: «Prinz Eugen und Friedrich der Grosse» (Heft 3), «Die Einheit von Staatsmann und Feldherr bei Friedrich dem Grossen» v. Oblt. Ritter v. Xylander (Heft 4). Der erste Aufsatz bietet für die Person Eugens manche wertvolle Ergänzung zu Paul Frischauers «Prinz Eugen» (Vergl. A. S. M. Z. 1933, Nr. 9). Hptm. Züblin.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 5, mai 1934. Défense nationale et réorganisation de l'armée, par le major R. Masson. — La couverture des frontières, par le colonel Léderry. — A propos de fortifications permanentes (suite et fin), par le colonel Lecomte. — Chronique suisse: Hommage à nos cavaliers (R. M.). — Bulletin bibliographique.

LITERATUR

Redaktion: Oberslt. M. Röthlisberger, Bern
Zeitungsklasse 2

Schweiz.

Das Berner Regiment von Erlach in kgl. französischem Dienst. 1671—1792. Von Adolf Pochon. Neu bearbeitet und mit Subvention der h. Regierung des Kantons Bern, des Gemeinderates von Bern und des Burgerrates der Stadt Bern herausgegeben von Dr. Rud. v. Tavel. Verlag Benteli A.-G., Bern-Bümpliz.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Regimentsgeschichten erschienen, die die Taten von Regimentern der verschiedenen Heere im Weltkriege schildern. Diesen ruhmreichen Erinnerungen hatten wir nichts Entsprechendes an die Seite zu setzen. Umso erfreulicher ist die vorliegende Publikation der Geschichte eines Schweizer Regiments. Wenn seine Taten auch über ein Jahrhundert zurückliegen und nicht zur Verteidigung des Vaterlandes geschehen sind, so dürfen wir doch mit Freude und Stolz dieses Zeugnis der soldatischen Tüchtigkeit unseres Volkes begrüßen. Die Arbeit ist zurückzuführen auf den unlängst verstorbenen Uniformenforscher A. Pochon-Demme,